



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

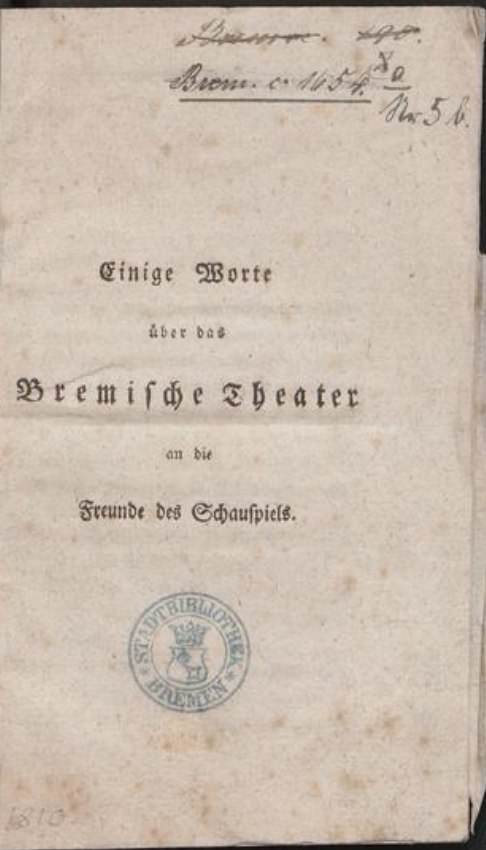
Einige Worte über das Bremische Theater an die Freunde des Schauspiels

s.l., [1810]

urn:nbn:de:gbv:46:1-11946

write

colorchecker CLASSIC



1225

6.

Brem. c. 1654. a. Nr 5a

Einige Worte

über das

Bremische Theater

an die

Freunde des Schauspiels.

1810.



6

1881

1881

1881

Es sind der Direction des hiesigen Theaters von mehrern Seiten, des Schauspiels halber, Vorwürfe gemacht worden, in Rücksicht deren sie einige Worte zu ihrer Rechtfertigung oder Entschuldigung, dem verehrten Publicum zu sagen sich die Erlaubniß nimmt.

Die erwähnten Vorwürfe gehen dahin:

- I. daß nicht genug neue Stücke gegeben werden;
- II. daß man die Aufführung der ältern und neuern Meisterwerke versäume,
- III. daß, wenn neue Sachen gegeben werden, so viel unbedeutendes auf die Bühne komme;
- IV. daß die neueinstudirten Stücke nicht mit gehörigem Fleiße gegeben werden;
- V. daß dem Publicum die Oper, wenigstens die bestere Oper entzogen sey;

VI. daß die bedeutenden Rollen nicht
sämmtlich mit guten Schauspie-
lern besetzt seyen.

Die Direction glaubt zu ihrer Vertheidigung
folgendes, über jeden einzelnen Vorwurf, nicht
ohne Grund, erwiedern zu dürfen.

I. Es sollen nicht genug neue Stücke
gegeben werden.

Bei keinem deutschen Theater, werden
jährlich mehr als 18 bis 20 neue Schauspiele ein-
studirt. Die in öffentlichen Blättern gedruckten
Verzeichnisse der in Wien, Berlin, Frankfurth,
Hamburg 2c. gegebenen Schauspiele, werden die
Wahrheit dieser Behauptung bestätigen.

In Bremen wurden 131 Stücke im ersten
Jahre der jetzigen Direction einstudirt, im 2ten
Jahre 53 und im vorigen 3ten Jahre 51 neue
Stücke aufgeführt, wie die Comödienzettel aus-
weisen, und die Gesellschaft war doch jedesmal
mehrere Monate abwesend.

Man kann daher wohl nicht mit Recht sagen:
die Direction habe es an Neuheiten fehlen lassen.

— Es müßten aber so viele neue Stücke

gegeben werden, weil das Publicum, wie die Erfahrung zeigt, Wiederholungen sparsam besucht.

II. Die Direction soll die Aufführung älterer und neuerer Meisterwerke verabsäumen.

Es sind fast alle Schillersche Trauerspiele, mehrere Stücke von Göthe und Lessing, seit einigen Jahren gegeben. Alzire, Merope, Phädra, Rodogüne wurden noch im vorigen Jahre, aber mit welchem Erfolge? auf die Bühne gebracht! Ungeachtet eine der ersten deutschen Künstlerinnen, Madam Hendel in den zuletzt genannten Trauerspielen Hauptrollen hatte, haben sie Logen und Parquet kaum zum dritten Theil gefüllt und die letzten Plätze ganz leer gelassen. Bey diesen Meisterwerken sind kaum die täglichen Unkosten erübrigt.

III. „Es wird, sagt das Publicum, wenn neue Sachen gegeben werden, so viel Unbedeutendes auf die Bühne gebracht; wie ganz anders war das vormals?“

Die Direction stimmt ganz mit dem verehrten Publicum ein: wie ganz anders war das vormals?

Zu einer Zeit, als Schillers Meisterwerke erschienen; als Iffland seine Familiengemälde schrieb, und jedes neue derselben mit Enthusiasmus aufgenommen wurde; als Kosebue jede Messe einige interessante, und immer dem Publicum willkommene Neuheiten lieferte, zu jener Zeit war die Auswahl für die Bühne nicht schwer. — Aber ist? Die Direction beruft sich auf das Urtheil aller Gebildeten, in Rücksicht der theatralischen Erscheinungen der letztern Jahre, ob viele darunter sind, die auf wahrem Werth und dem Beyfall eines gebildeten Publicums Anspruch machen können. Die ersten Bühnen Deutschlands müssen, wenn sie etwas Neues haben wollen, mit diesen zufrieden seyn; was kann und soll denn die hiesige Direction thun?

IV. Daß die aufgeführten Schauspiele oft besser als es der Fall ist, bey den ersten Darstellungen einstudirt seyn könnten, ist nicht zu leugnen; aber, wenn fast alle Wochen etwas Neues, von einem kleinen Personale gegeben werden muß, ist es da möglich, im Anfang alles so vollkommen darzustellen, wie es wohl seyn sollte? —

„So gebe man weniger Neues, und gebe
„es gleich vollendeter!“

werden die Kenner einwerfen. —

Sa wenn alle Zuschauer Kenner wären? —
Oder, „wenn das Personal so klein ist,
„warum wird es nicht vergrößert? — Sa,
wenn die Einnahmen das gestatteten?

V. Die Musikfreunde haben keine Oper!

So groß die Zahl der Kenner und Freunde
der Musik auch in Bremen seyn mag, so wenig
sind doch deren, welche zugleich an der musikalischen
Unterhaltung auf dem Theater Vergnügen
finden. — Vollkommen ist zwar hier die Oper
nie gewesen, aber die Erfahrung hat gezeigt, daß
auch da, als wenigstens die ersten Stimmen gut
besetzt waren, die Kosten der Oper, die Einnahme
aus derselben überstiegen. —

Eine vollkommene Oper vermag, bey dem
ungeheuren Aufwande den sie fordert, Bremen
nicht zu unterhalten.

VI. Daß nicht alle bedeutende Rollen, in Trauerspielen, wie im Lust- und Schau-

spiele mit Künstlern besetzt waren, ist nicht zu leugnen; es ist nicht zu verkennen, daß in frühern Zeiten im recitirenden Schauspiele mehr als seit einigen Jahren auf dem hiesigen Theater geleistet worden; daß manche Schauspieler, welche die Lieblinge ihres Publicums geworden sind, einst auf unserer Bühne standen.

Die Direction erkennt dieses nicht; sie bittet aber das verehrte Publicum, auf folgendes Rücksicht zu nehmen:

Die ersten deutschen Künstler sind bey den großen Theatern in Wien, Berlin, Stuttgart, Frankfurt u. angestellt, wo die Regierungen seit mehreren Jahren darauf Bedacht genommen haben, die Schauspieler nicht bloß für die Zeit der Ausübung ihrer Talente, sondern auch für ihr Alter reichlicher zu belohnen, als es eine einzelne Stadt vermag.

Woher bey uns der Fond, um die gegenwärtigen hohen Forderungen großer Künstler zu befriedigen, woher nur die Mittel für alle bedeutenden Rollen des Schauspiels, gute Darsteller zu unterhalten?

Das verehrliche Publicum erwäge doch nur folgendes.

1) Wie seit 20 Jahren, dem Zeitpuncte, wo in Bremen eine neue Theaterperiode begann, für alle Stände die Preise der Bedürfnisse sich verdoppelt haben, so auch für die Schauspieler. Die Gage ist seitdem um mehr als das doppelte, gestiegen.

2) In eben dem Verhältnisse stiegen alle Erfordernisse des Theaters und es läßt sich ohne Mühe zeigen, daß da vor 20 Jahren die wöchentlichen Ausgaben für Gage, Musik, Erleuchtung, Garderobe, Decorationen und sonstige Erfordernisse kaum 250 Rtl. betrugen, sie sich jetzt auf mehr als 500 Rtl. belaufen.

3) Für alle andere Dinge sind die Preise gestiegen; der Preis des Einlasses zum Schauspiel hingegen ist, noch wie er vor 20 Jahren war, und doch äußerten einige Theaterfreunde ihre Unzufriedenheit laut, wenn hier einmal in besondern Fällen, der Einlasspreis um 12 gr.

erhöhet ward, während in andern Städten dies monatlich auch wöchentlich unter Begünstigung des Publicums geschieht.

4) Zu jener Zeit war hier die Zahl derer, welche das Schauspiel besuchten, um mehr als das doppelte größer, wie ist, wo geschlossene Gesellschaften in weit größerer Zahl als vormals, sich gebildet haben: wo der Reiz der Neuheit vorüber, das Theater etwas gewöhnliches und alltägliches geworden ist, und wo die schlimmen Zeiten die die letzten Plätze besuchenden Stände fast ganz aus dem Theater verbannen.

5) Es sind seit der erwähnten Zeit ganz neue, damals unbekannte, Ausgaben für das Theater, z. B. bedeutende Auslagen für Manuscripte entstanden.

6) Endlich fordert man in Bremen einen Aufwand in Rücksicht der Decorationen und Garderobe, wie wenige Städte sie verlangen. Es ist aber auch wohl außer Zweifel, daß wenige Bühnen in Deutschland in dieser Rücksicht der bremischen vorgehen, manche ihr aber nachstehen.

Unter diesen Umständen ist es nicht möglich, daß die Direction, welche die Unkosten jedes Abends die Gage mit eingeschlossen: auf wenigstens 140 Rtl. anschlagen muß, und im Durchschnitte nicht 100 Rtl. täglich einnimmt, bestehen und die Forderungen des Publicums befriedigen kann.

Bleibt die Einnahme so, wie sie bisher in diesem Jahre war, so ist die Direction gezwungen das Theater bald zu schließen. Sie muß einen andern Ort wählen, weil sie in Bremen ihren Ruin entgegen gehen würde, und sie rechnet in diesem Falle darauf, daß das verehrte Publicum, dem sie die Lage der Sache getreu dargelegt hat, nicht zürnen werde, wenn mit diesem Jahre die Bühne geschlossen wird.

Alles was indessen zur fernern Erhaltung des Theaters für Bremen zu thun ist, wird von Seiten der Direction vorab versucht werden. Die Freunde der Tonkunst wird man durch eine Oper wieder für das Schauspiel zu gewinnen suchen. Es werden für das Schauspiel mehrere bedeutende neue Mitglieder gewonnen werden können, wenn das verehrte Publicum einiger-

maßen die Direction durch seinen Besuch des Theaters unterstützt. Ohne das kann nichts geschehen, da ein Aufwand von mehreren hundert Thalern für einen einzelnen Schauspieler, an Reisegeld und Vorschüssen aufs Ungewisse hin, nicht gemacht werden kann.

Das Bestehen und Aufblühen des Theaters steht in der Hand des verehrlichen Publicums. Daß Bremen ein gutes Theater erhalten kann, wenn es will, ist wohl außer Zweifel; daß, wenn die Schauspielfreunde sich für dessen Erhaltung interessieren, von Seiten der Direction alles geschehen soll, was nur thunlich ist, wird die Erfahrung zeigen.

Das Publicum wagt auf allen Fall wenig, wenn es die Sache befördert, und die Direction in den Stand setzt etwas Bedeutendes für die Bühne zu thun; die Direction hingegen wagt alles, wenn sie große Aufopferungen ohne Sicherheit des Erfolgs macht; wenn sie Tausende aufwendet, um neue bedeutende Mitglieder, neue Manuscripte, Decorationen und Garderobe anzuschaffen, und vielleicht dafür einige hundert Rtl. mehr als bisher einnimmt.

Die Direction welche bereit ist, jedem der es wünscht, die Belege zu ihrer Versicherung: daß das Theater den angezeigten Aufwand fordert, und daß die Einnahmen, dieser Forderung seit mehreren Jahren nicht entsprochen haben, vorzulegen, wünscht nichts sehnlicher, als sich in dem Stand gesetzt zu sehen, allen Wünschen des verehrten Publicums zu entsprechen und einer Bühne immer mehr Solidität und Werth zu geben, die einmal das Glück gehabt hat, als vaterländisch-bremische Bühne betrachtet zu werden.

Sie wird ihre Fortdauer und die möglichste Verbesserung erhalten, wenn die Unterstützung der Schauspielfreunde durch häufigern Besuch des Theaters vorausgeht, als welcher Unterstützung die hiesige Bühne dem obigen gemäß zu ihrem Weiterbestehen und ihrer Vervollkommnung durchaus bedarf, und die Direction schmeichelt sich mit der angenehmen Hoffnung, daß das hiesige verehrte Publicum,

das sich schon so oft zur Beförderung und Auf-
helfung guter und nützlicher Anstalten, thätig
bewiesen hat, auch hier die Hand bieten werde,
um die Bühne auf eine dieser Stadt würdige
Weise einzurichten und zu unterhalten.

Bremen im November

1810,

Die Direction des
Bremischen Theaters,

